

Roßmäßler – Vivarium – Rundbrief



„Roßmäßler-Vivarium 1906“
Verein für Aquarien- und Terrarienfrende
Halle (Saale) e.V.

Mitglied im Verband Deutscher Vereine für
Aquarien- und Terrarienkunde e.V. (VDA)
VDA- Bezirk 22
Ostniedersachsen/ Sachsen-Anhalt

im Internet:
www.aquarienverein-rossmaessler-halle.de

Vereinsleitung:
Vorsitzender: Prof. Dr. Mike Schutkowski
Stellv. Vorsitzender: Günter Lehmann
Schatzmeister: Günter Kose

Redaktion im Auftrag der Vereinsleitung:
Michael Gruß

31. Jahrgang

November 2022

Nr. 11

Inhalt:

- Liebe Leserinnen und Leser	1
- Unsere Veranstaltungen im November	
Am 01.11.2022: Michael Gruß: „Einheimische Orchideen – vom Tricksen und Täuschen im Reich der Schönen“	2
Am 15.11.2022: Dr. Dieter Hohl: „60 Jahre mit Buntbarschen“	3
- Eine Uferpflanze am Gartenteich: Die Blaue Gauklerblume (<i>Mimulus ringens</i> L.)	3
- Das Leben in meinen Aquarien (31)	5
- Zu Besuch bei der 44. Aquarien- und Terrarienausstellung in Rychnov n. K.	11

Liebe Leserinnen und Leser,

wieder liegt ein sehr vielfältiger Rundbrief vor. Grund dafür sind die im Monat November anstehende Vorträge – von einheimischen Orchideenbiotopen bis zum Cichlidenaquarium reichen die Themen. Beides Ausdruck der vielfältigen Interessen unserer Vereinsfreunde, die ganz sicher wieder spannende Informationen bereithalten. Seien Sie herzlich eingeladen. Vielfältig sind aber auch die Artikel, die sich im Rundbrief finden. Von einem Mitbringsel aus dem Baumarkt ist die Rede, das zu einem sehr informativen, kurzen Bericht führte. Schon zum Inventar gehört „Das Leben in meinen Aquarien“ mit nun schon Folge 31 (sehr beachtlich!) und auch ein Erlebnisbericht einer vivaristischen Reise ist zu lesen. Nicht wirklich vielfältig ist die Liste der Autoren, die hier ihre Erlebnisse publik machen – aber das ist ein altes und immer wieder aktuelles Thema, dem eigentlich recht „einfach“ abgeholfen werden könnte ...

Doch jetzt erst einmal: Viel Spaß beim Lesen dieses Rundbriefes!

Unsere Veranstaltungen im November

Achtung: Aufgrund der Maßnahmen zur Eindämmung der Corona-Pandemie steht die Durchführung unserer Veranstaltungen unter Vorbehalt.

Am 01.11.2022: Michael Gruß: „Einheimische Orchideen – vom Tricksen und Täuschen im Reich der Schönen“

Text und Abbildungen: Michael Gruß

Orchideen sind Inbegriff der Tropen, der Schönheit und der Seltenheit. Obwohl der Verbreitungsschwerpunkt dieser Pflanzenfamilie mit ihren ca. 25.000 Arten in den Tropen und Subtropen Amerikas und Asiens zu finden ist, sind sie - für manchen vielleicht etwas überraschend - auch in Deutschland mit einer Reihe von Arten vertreten. Sie besiedeln hier eine Vielzahl von sehr unterschiedlichen Standorten, an denen sie, wenn sie die für sie optimalen Bedingungen vorfinden, durchaus in individuenreichen Beständen anzutreffen sind. Das große Problem aber ist, dass genau solche Standorte immer mehr aus der Landschaft verschwinden und somit alle diese Arten stark bedroht sind. Im ersten Teil meines Vortrages möchte ich deshalb einige unserer heimischen Orchideenarten vorstellen und von ausgewählten Standorten dieser Orchideen berichten.

Orchideen faszinieren natürlich vor allem durch die Schönheit ihrer Blüten, die sich allerdings manchmal auch erst bei genauem Hinsehen erschließt. Für uns dekorativ, sind sie für die Pflanzen „nur“ Mittel zum Zweck – die Blüten sollen durch das Anlocken von geeigneten Bestäubern eine erfolgreiche geschlechtliche Vermehrung sicherstellen. Dabei reicht das Repertoire von der „klassischen“ Methode – Nektar und Pollen gegen Bestäubung – bis hin zu einer Reihe von sehr bemerkenswerten Tricks und Täuschmanövern. Und dieses Tricksen und Täuschen ist nicht etwa die Ausnahme – etwa ein Drittel aller Orchideenarten sind sogenannte Täuschblumen, und von allen Täuschblumen unter den Blütenpflanzen sind ca. 90% Orchideen. Im zweiten Teil wird es deshalb genau um diese erstaunlichen Vorgänge gehen, die sich auch bei unseren einheimischen Arten finden lassen, und wir werden an einigen Beispielen sehen, was die Wissenschaft dazu zu sagen hat.



Die Fliegenragwurz (*Ophrys insectifera*, li.) und die Bienenragwurz (*Ophrys apifera*) – beide Arten sind Sexualtäuschblumen

Am 15.11.2022: Dr. Dieter Hohl: „60 Jahre mit Buntbarschen“

Text und Abbildungen: Dr. Dieter Hohl



Aequidens metae EIGENMANN, 1922



Parachromis motaguensis (GÜNTHER, 1867)

Wenn man über sechs Jahrzehnte lang hauptsächlich Buntbarsche gepflegt hat, impliziert ein Rückblick u. a. auch einige Fragen:

1. Wie wird man eigentlich Aquarianer?
2. Wie kommt man auf Cichliden?
3. Warum hält diese Begeisterung so lange an?

Diese Fragen sollen im Vortrag aus der persönlichen Erfahrung des Referenten beantwortet werden. Wie fast immer waren es so genannte „Schlüsselerlebnisse“, die die „Initialzündung“ auslösten. Wenn dann die darauf folgenden Erfahrungen so „nachhaltig“ wirken, sind die Fragen pauschal eigentlich schon beantwortet. Aber bekanntlich liegt der „Teufel im Detail“ und viele dieser Details führen erst zum Ganzen. So sollen auch die meist sehr allgemein gehaltene Feststellung des „Interessanten Verhaltens“ der Buntbarsche etwas näher behandelt werden, denn neben der faszinierenden Vielfalt ihrer Brutpflege sind auch evolutionsbiologische und zoogeografische Aspekte im diesem Zusammenhang zu sehen. Verbunden mit der Vorstellung einzelner Arten, deren Pflege und Vermehrung für den Referenten eine besondere Bedeutung erlangten, lassen sich daraus weitere persönliche Motivationen ableiten.

Eine Uferpflanze am Gartenteich: Die Blaue Gauklerblume (*Mimulus ringens* L.)

Text und Abbildungen: Dr. Dieter Hohl

Schon einmal hatte ich in unserem Vereinsrundbrief mit dem Roten Sumpfpaltgriffel, *Hesperantha coccinea*, eine außereuropäische Sumpfpflanze vorgestellt, die mir durch ihre Blühfreudigkeit in den sonst so trüben November- und Dezembermonaten gut gefallen hatte (HOHL, 2019; 2020). Eigentlich an europäischen Sumpf- und Wasserpflanzen interessiert, verleiteten mich aber die positiven Erfahrungen mit dem Roten Sumpfpaltgriffel, nach weiteren außereuropäischen Arten Ausschau zu halten.

Tatsächlich fand ich in diesem Frühjahr in einem Halle'schen Baumarkt wieder eine mir bis dato unbekannte Sumpfpflanze, deren Wuchsform mich auf den ersten Blick an unseren bekannten Blutweiderich, *Lythrum salicaria*, erinnerte. Der beigegefügte „Pflanzenpass“ sagte mir ebenso wie die Bezeichnung „Gauklerblume“ erst einmal nichts, allerdings fand ich auf dessen Rückseite in winziger Schrift wenigstens den wissenschaftlichen Namen *Mimulus ringens*. Das war ja schon ein wichtiger Hinweis für weitere Recherchen. Da aber die Abbildung eine gewisse Attraktivität versprach, nahm ich

zwei Exemplare mit. Zur weiteren Kultur entfernte ich die kleinen Plastiktöpfchen und setzte die Pflanzen mit ihrem Originalsubstrat in größere Blumentöpfe und füllte deren Volumen mit Bausand auf. Mit der käuflichen Teicherde hatte ich nämlich in der Vergangenheit keine guten Erfahrungen gemacht, da diese schnell faulte. Die Töpfe brachte ich in mein bereits vorgestelltes Wasserbecken im



Garten (HOHL, 2019) so ein, dass sich die Topfränder etwa ein bis zwei Zentimeter unter der Wasseroberfläche befanden. Der warme und trockene Sommer 2022 sorgte ohnehin durch höhere Verdunstung und notwendiges Nachfüllen mit Wasser zu schwankenden Wasserständen.

Nun begann die Suche nach weiteren Angaben zu meiner Neuerwerbung. Es war mir klar, dass ich in der einschlägigen Fachliteratur über Aquariumpflanzen dazu nichts finden würde und dem war dann auch so. Aber - im dreibändigen Urania-Pflanzenreich entdeckte ich tatsächlich einige knappe Ausführungen über die Gattung *Mimulus*, wenn auch nichts über meine spezielle Art



(AUTORENKOLLEKTIV, 1976). Zumindest war damit aber erst einmal klar, dass es sich offensichtlich um eine nordamerikanische Art handelt. Nun also ein Blick in das Internet. Als erstes war erstaunlich, wie viele Gartenbaubetriebe diese Pflanzen anboten. Nähere Auskunft boten aber insbesondere zwei Wikipedia-Einträge, zum einen eine Übersicht über die Gauklerblumen in deutscher Sprache und zum zweiten eine recht konkrete Vorstellung der Art *M. ringens* in englischer Sprache. Ich möchte beide Einträge in stark gekürzter Fassung hier wiedergeben, durch die zitierten Internetadressen können bei näherem Interesse problemlos die vollständigen Einträge angesehen werden.

Zuerst einige allgemeine Anmerkungen zu den Gaukler- oder Affenblumen, wobei die Bezeichnung „Monkeyflower = Affenblume“ vorwiegend im angelsächsischen Sprachraum benutzt wird. Die Gattung *Mimulus* (Gauklerblumen) umfasst etwa 150 bis 170 Arten. Früher, so zum Beispiel auch noch im Urania-Pflanzenreich (AUTORENKOLLEKTIV, 1976), wurde die Gattung zur Familie der Braunwurzgewächse (Scrophulariaceae) gestellt. Die aktuelle Systematik stellt diese Pflanzen auf der Grundlage von Gensequenzanalysen in eine eigene Familie Gauklerblumengewächse (Phrymaceae) aus der Ordnung der Lippenblütlerartigen (Laminales). Bei den meisten *Mimulus*-Arten handelt es sich um ein- bis mehrjährige krautige Pflanzen. Nur wenige Arten sind Halbsträucher, die eine verholzte Basis haben. In der Regel handelt es sich um Landpflanzen, allerdings wachsen die meisten Arten an feuchten Standorten, etwa in Wäldern, an Waldrändern und in der Nähe von Flüssen. Einige Arten sind aber auch Wasser- und Sumpfpflanzen und damit für uns interessant. Die Gattung hat zwei Diversitätszentren im westlichen Nordamerika und in Australien. Einige Arten findet man auch im östlichen Nordamerika, in Südamerika, in Ost- und Südasiens oder in Südafrika. In Europa sind einige wenige Arten eingebürgert (Neophyten), nach PI@ntNet auch *Mimulus ringens*.



Nun aber konkret zu *Mimulus ringens*, der Blauen Gauklerblume, die in Nordamerika unter den gebräuchlichen Namen Allegheny monkeyflower und Square-stemmed monkeyflower bekannt ist. Ihre natürliche Verbreitung ist im östlichen und zentralen Nordamerika in einer Vielzahl von feuchten Lebensraumtypen. Vorkommen im Westen der USA sind möglicherweise die Folge von Einschleppungen.

Die Blaue Gauklerblume ist eine rhizomartige Staude, die bis über einen Meter groß werden soll. Unter meinen Kulturbedingungen erreichten die Pflanzen eine Größe von ungefähr 30 cm. Die gegenständig angeordneten Blätter sind lanzettlich bis länglich, bis zu 8 cm lang. Die röhrenförmige Basis der 2 bis 3 cm langen Blüten ist von einem gerippten Kelch aus Kelchblättern mit spitzen Lappen eingeschlossen. Die lavendelfarbene Blüte ist in eine Oberlippe und eine größere Unterlippe unterteilt. Die größere Unterlippe bietet damit einen guten Landeplatz für bestäubende Insekten. Es dauerte auch gar nicht lange und meine beiden Pflanzen begannen im Juni zu blühen. Das bedeutete auch eine gewisse Enttäuschung, denn der von mir erwartete Blütenstand blieb aus. Stattdessen öffneten sich stets nur einige Blüten. Das führte zwar zu einer längeren Blühphase, aber dadurch wirkte die blühende Pflanze etwas unscheinbar - so dekorativ die Einzelblüte auch ist. Der krautige Teil meiner Pflanzen starb nach Ausbildung der Früchte sehr schnell ab und schon im August waren diese trotz der beschriebenen feuchten Kulturbedingungen braun und vertrocknet. Allerdings könnte das auch am heißen Sommer gelegen haben, denn der im Internet vorhandene „Teichratgeber Garten“ gibt als Blütezeit Juni bis August an. Gleicher Ratgeber nennt die Pflanze auch „winterhart“ - ich werde mein „Gestrüpp“ einmal über den Winter im Wasserbecken lassen - mal sehen, was wird?

Literatur:

AUTORENKOLLEKTIV (1976): Urania Pflanzenreich, Höhere Pflanzen 2. Auflage, Seite 265

HOHL, DIETER (2019): *Hesperanthe coccinea*, der Rote Sumpfspaltgriffel - eine attraktive Sumpfpflanze für den Gartenteich. Roßmässler-Vivarium-Rundbrief 28 (11): 3-4

HOHL, DIETER (2020): Blüten zum neuen Jahr. Roßmässler-Vivarium-Rundbrief 29 (2): 3

Pl@ntNet: <https://identify.plantnet.org>Mimulus ringens L.>data>

Teichratgeber Garten: <https://teichratgeber-garten/blau-gauklerblume/>

Wikipedia: <https://de.wikipedia.org/wiki/Gauklerblumen>

Wikipedia: https://en.wikipedia.org/wiki/Mimulus_ringens

Das Leben in meinen Aquarien (31)

Text und Abbildungen: Dr. Dieter Hohl

***Sarotherodon melanotheron* RÜPPEL, 1852**

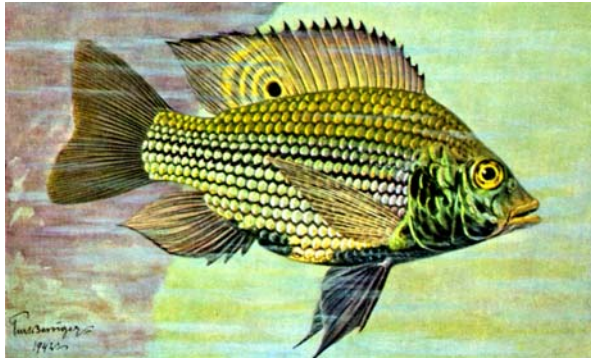
Nach meinen in der vorhergehenden Fortsetzung gemachten Erfahrungen mit einem Vertreter der Brutpflege-Großfamilie, *Julidochromis marlieri*, wollte ich nun endlich auch gern einmal die Brutpflege in der Vaterfamilie beobachten. Nach STAECK (1982) war dafür nur ein einziger Fall für den afrikanischen Maulbrüter *Sarotherodon melanotheron* belegt. Das war aber nun eine Art, die damals im Zoofachhandel nicht erhältlich war und die ich deshalb auch nicht kannte. Früher wurden diese Fische in die Sammelgattung *Tilapia* gestellt. Zwar beschrieb RÜPPEL 1852 mit *Sarotherodon melanotheron* eine neue Gattung (und Art), die damit gegen die bereits um 1840 durch SMITH beschriebene offenbrütende *Tilapia sparrmanii* abgegrenzt war. Später jedoch wurde *Tilapia* als Sammelgattung aufgefasst. 1920 unterteilte REGAN *Tilapia* in die Untergattungen *Coptodon*, *Tilapia*, *Heterotilapia* und *Sarotherodon* und erst 1973 erhob TREWAVAS *Sarotherodon* in den Gattungsrang (SCHOENEN, 1980, TREWAVAS, 1978). Noch bei STAECK (1973) ist die Art als *Tilapia melanotheron* (RÜPPEL, 1852) aufgeführt und dort fand ich auch das einzige bisher veröffentlichte Farbfoto, das leider über einen erheblichen Blaustich verfügt und deshalb nicht sehr aussagekräftig ist. Wichtiger war aber der Hinweis, dass *S. melanotheron* früher auch unter den Namen *Tilapia macrocephala*, *Tilapia heudelotii* (Hinweis: in der Literatur findet sich sowohl die Schreibweise *heudeloti* als auch *heudelotii*, wobei letzterer richtig ist, UFERMANN et al. (1987)) und *Tilapia dolloi* gehalten wurde. Das waren zumindest Namen, die mir aus der älteren vivaristischen Fachliteratur wenigstens geläufig waren und Ansatz für weitere Recherchen boten. Und da ging es erst einmal zu ziemlich durcheinander.

ARNOLD & AHL (1936) führten im damaligen Standardwerk der Aquaristik folgende Fische, jeweils um gute Zeichnungen ergänzt, auf:

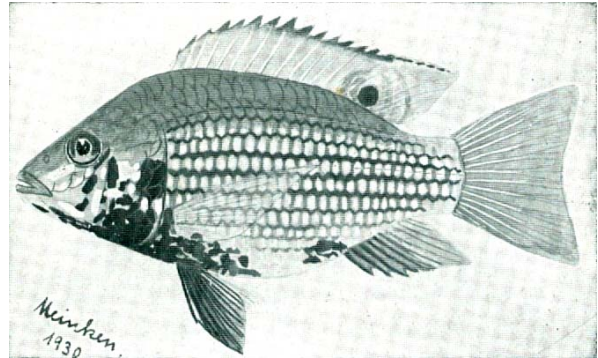
- *Tilapia dolloi* BOULENGER, 1899 - Kongobarsch
- *Tilapia heudelotii* A. DUMÉRIL, 1859 (Synonym *Tilapia microcephala*) - Senegalbarsch;
- *Tilapia macrocephala* BLEEKER, 1863 - Großkopfbuntbarsch.

STERBA (1970) betrachtet den Senegalbarsch ebenfalls als eigenständige Art *Tilapia heudelotii heudelotii* und sieht in dem Großkopfbuntbarsch nur eine Unterart *Tilapia heudelotii macrocephala*.

Der Kongobarsch, *Tilapia dolloi*, wird nicht aufgeführt. Leider sind die bei Sterba beigefügten Abbildungen nur als Schwarz-Weiß-Aufnahmen wiedergegeben, wobei das MARCUSE-Foto von *T. heudelotii macrocephala* sehr gut und charakteristisch ist.



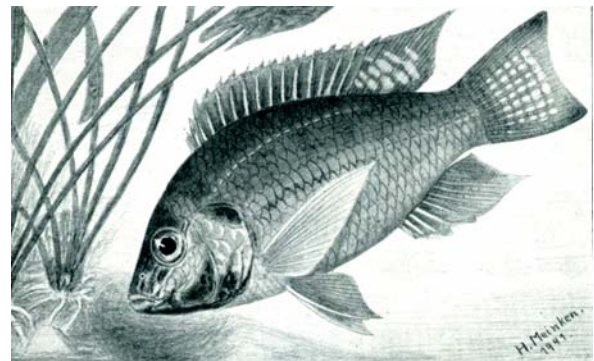
Tilapia dolloi – heute: *Sarotherodon nigripinnis*
Zeichn. C. Bessiger aus DATZ 23 (12) 1970



Zeichn. H. Meinken aus HMR, Taf. 681/82



Tilapia heudelotii – heute: *Sarotherodon melanotheron*
Zeichn. Fritz Mayer aus HMR, Taf. 702/03



Tilapia macrocephala
Zeichn. H. Meinken aus HMR, Taf. 847/48

Die Zeit und die Erkenntnisse schreiten natürlich fort und als ich meine Erfahrungen mit diesem Maulbrüter der Vaterfamilie vorstellte (HOHL, 1989), unterschied man fünf Unterarten:

- *Sarotherodon melanotheron melanotheron* RÜPPEL, 1852: mittleres Liberia bis Kamerun
- *Sarotherodon melanotheron heudelotii* (DUMÉRIL, 1852): Senegal bis mittleres Guinea
- *Sarotherodon melanotheron nigripinnis* (GUICHENOT, 1859): Rio Muni, Kamerun bis Angola
- *Sarotherodon melanotheron leonensis* (THYS VAN DEN AUDENAERDE, 1971): mitt. Guinea bis Liberia
- *Sarotherodon melanotheron paludinosus* TREWAVAS, 1983: zwei Populationen bei Dakar, Senegal.

Dieser Stand war recht lange gültig und WERNER (2006) unterzog sich der Mühe, auch die Synonyme zu den einzelnen Unterarten zu ermitteln:

Unterart	Synonyme
<i>Sarotherodon m. melanotheron</i> RÜPPEL, 1853	<i>Chromis microcephalus</i> GÜNTHER, 1862 <i>Chromis macrocephalus</i> GÜNTHER, 1862 <i>Melanogenes macrocephalus</i> BLEEKER, 1862 <i>Melanogenes microcephalus</i> BLEEKER, 1863 <i>Tilapia macrocephala</i> BOULENGER, 1899 <i>Tilapia heudelotii</i> (part, non DUMÉRIL) PELLEGRIN, 1904 <i>Tilapia heudelotii macrocephala</i> BAUCHOT & BLANC, 1961
<i>Sarotherodon m. heudelotii</i> (DUMÉRIL, 1859)	<i>Tilapia heudelotii</i> DUMÉRIL, 1859 <i>Tilapia rangii</i> DUMÉRIL, 1859 <i>Tilapia multifasciata</i> (non GÜNTHER) PELLEGRIN, 1941 <i>Tilapia multifasciata macrostoma</i> PELLEGRIN, 1941

<i>Sarotherodon m. leonensis</i> (THYS V. DEN AUDENAERDE, 1971)	<i>Tilapia leonensis</i> THYS VAN DEN AUDENAERDE, 1971
<i>Sarotherodon m. nigripinnis</i> (GUICHENOT, 1859)	<i>Chromis nigripinnis</i> GUICHENOT, 1859 <i>Tilapia dolloi</i> BOULENGER, 1899 <i>Tilapia heudelotii</i> BOULENGER 1915 <i>Tilapia heudeloti dolloi</i> THYS VAN DEN AUDENAERDE, 1964 <i>Tilapia aequatorialis</i> ROMAN, 1971
<i>Sarotherodon m. paludinosus</i> TREWAVAS, 1983	

Aktuell werden sowohl bei FishBase sowie im CAS-Katalog von ESCHMEYER diese Unterarten nicht mehr anerkannt und nur noch zwei gute Arten aufgeführt, nämlich *Sarotherodon melanotheron* und *Sarotherodon nigripinnis*. Ob das wirklich das letzte Wort ist, darf bezweifelt werden, da es zumindest zwischen den ehemaligen Unterarten *S. m. melanotheron*, *S. m. heudelotii* und *S. m. leonensis* Unterschiede gibt.

Sicher kann man jetzt die Frage stellen, welchen praktischen aquaristischen Wert diese bisherige Diskussion hat? In meinen Augen sind hier zwei ganz wesentliche Dinge hervorzuheben. Allein aus den aufgeführten Synonymen geht nämlich hervor, dass früher *Sarotherodon melanotheron* nicht nur mehrfach für die Aquaristik importiert wurde, sondern damals auch häufiger gehalten wurde, als heute mitunter angenommen (HOHL, 2006). Es ist deshalb auch durchaus interessant, die damaligen Berichte hinsichtlich ihrer Beobachtungen zum Brutpflegeverhalten zu vergleichen. Zum anderen ist zu prüfen, welche Beobachtungen zu *Sarotherodon nigripinnis* - heute als eigenständige Art betrachtet, vorliegen. Gibt es Abweichungen im Brutpflegeverhalten oder können wir heute tatsächlich zwei Arten der Vaterfamilie zuordnen?

Ich war erstaunt, welche Fülle von Publikationen meine Literaturkartei bot, als ich die unter den verschiedenen Synonymen erschienen Arbeiten zusammenfasste. Tatsächlich erfolgten die ersten Importe und aquaristischen Beobachtungen zu Beginn des 20. Jahrhunderts. In vielen aquaristischen Standardwerken (BAENSCH & RIEHL, 1985; MEINKEN, 1942; 1951, STERBA, 1970) wird übereinstimmend das Jahr 1907 für die Ersteinfuhr genannt. Das ist aber nicht zutreffend. KÖHLER (1906) hatte nämlich schon ein Jahr vorher über einen Import von der Nigermündung berichtet, der in die Hände des „jungen, strebsamen“ Fischzüchters FR. E. SCHNEISING in Magdeburg übergegangen war. Später (KÖHLER, 1907) teilte er sogar mit, dass die ersten Tiere durch das Warenhaus TIETZ bereits 1905 angeboten wurden. Zwar bestätigt auch Rachow (1921) das Importjahr 1905, unterlässt aber leider nähere Angaben. Weitere Importe erfolgten dann 1907 sowohl durch KARL SIGGELKOW in Hamburg als auch durch die Vereinigten Zierfischzuchtvereine in Conradshöhe (MANDÉE, 1908). MANDÉE erwähnt ausdrücklich die zwei „Arten“ *T. microcephala* und *T. macrocephala*, woraus abgeleitet werden darf, dass zumindest zwei Formen von *Sarotherodon melanotheron* im heutigen Sinne parallel eingeführt wurden. In den Folgejahren erfolgten weitere Importe, die lediglich dokumentieren, dass diese Fische damals wohl wesentlich populärer waren als heute. Außerdem ist die Diskussion, um welche Unterart es sich bei diesen Importen gehandelt habe, heute nicht mehr relevant, da diese eingezogen wurden. Trotzdem soll wenigstens auf die Einfuhr eines weiteren - bis zu diesem Zeitpunkt in der Aquaristik unbekanntes - *Sarotherodon spec.* im Jahre 1979 durch SEELA (1982) hingewiesen werden, die sich als die damalige Unterart *Sarotherodon melanotheron leonensis* erwies (FREYHOF 1989), die nun heute aber ebenfalls eingezogen ist. Die damals von mir angefertigten Dias stellen somit die ersten publizierten Farbfotos dieser Form dar und verdeutlichen durchaus Unterschiede zu den Abbildungen von WERNER (2006), dessen Tiere in Ghana gefangen wurden.

Bedeutungsvoll ist vielmehr die Ersteinfuhr der damals als *Tilapia dolloi* identifizierten Fische, die ja heute als *Sarotherodon nigripinnis* eine andere, eigenständige Art darstellen. 1928 wurden die ersten Tiere durch Dr. OESER aus dem Flussgebiet des Ogooué in Gabun importiert (AHL, 1928; 1929). Größere Stückzahlen brachte 1930 TIEMANN von Bissao (Guinea-Bissau) südlich von Dakar und aus dem Rio Etembue mit, die auch durch J. R. NORMAN im Britischen Museum nachbestimmt wurden (MEINKEN, 1930). Diese genannten Fundorte liegen geographisch erheblich auseinander. Sollten diese Angaben nicht auf einem Irrtum beruhen, müsste auch für *S. nigripinnis* ein noch größeres Verbreitungsgebiet angenommen werden, was letztlich zu neuen Fragen führen würde. Zumindest dringt diese Art nach OESER auch ins Brackwasser und sogar ins küstennahe Meerwasser vor.



Sarotherodon melanotheron "leonensis", die 1979 durch SEELA eingeführte Form

Wie eingangs erwähnt, wollte ich diese Fische wegen ihrer seltenen Brutpflegeform, der Vaterfamilie, pflegen. Da *S. melanotheron* schon seit Beginn des 20. Jahrhunderts in der Aquaristik gepflegt wurde, möchte ich zunächst die damaligen Beobachtungen diskutieren. Diese sind vor allem immer deshalb so relevant, da die Erstzüchter und -beobachter noch nicht von anderen Autoren abschreiben konnten! Allerdings schließen diese ersten Beobachtungen Fehlbeobachtungen nicht aus. THUMM (1907) erwähnte zwar *Tilapia macrocephala* als Maulbrüter, machte aber dazu keinerlei weitere Angaben. Ein erster Zuchtbericht wurde von SACHS (1917) veröffentlicht und ist auch bereits als Muster einer solchen Fehlbeobachtung anzusehen. Der Autor schreibt nämlich: „... die Fortpflanzung geschieht in der üblichen Weise: das Männchen fächelt sich eine Grube aus, in die das Weibchen ungefähr 60-80 Eier ablegt, um sie nach vollzogener Befruchtung ins Maul zu nehmen ...“. Hier scheint der Beobachter doch die Geschlechter verwechselt zu haben. Aber es findet sich noch eine zweite Ungereimtheit in diesem Artikel, wonach das Weibchen die Jungen bei Gefahr ins Maul nähme. Auch JUNGHANS (1918) berichtet über eine mehrfach gelungene Zucht im Berliner Aquarium und behauptet ebenfalls fälschlicherweise, dass das Weibchen den Nachwuchs im Maul trage. Richtig hingegen ist aber seine Beobachtung, nach der bei dieser Art kein Ein- und Ausschwärmen der Jungen während der Brutphase im Maul stattfindet, sondern diese einfach bei genügender Entwicklung ausgesetzt werden. Im Berliner Aquarium müssen übrigens tatsächlich Massenzuchten stattgefunden haben, denn RACHOW (1921) berichtete: „... im 'Aquarium' zu Berlin hat sich *Tilapia microcephala* so reichlich vermehrt, dass sie - nach Dr. Heinroth's Angabe - als 'Futterfische' verwendet wird ...“.

Erstmalig erwähnte SCHREITMÜLLER (1920) die Maulbrutpflege durch das Männchen. Allerdings zweifelte er am Schluss seines Artikels diese Beobachtung gleich wieder an. Dennoch gebührt SCHREITMÜLLER das Verdienst, dieses so ungewöhnliche Sozialverhalten bemerkt und publiziert zu haben. Außerdem informierte er darüber, dass die Fische 20 cm groß werden können, aber mit 8 cm Größe bereits laichreif sind. Interessante und ebenfalls vom bekannten Schema abweichende Beobachtungen sind im Bericht des Vereins „IRIS“ Essen (1922) zu finden. Danach nahmen nach der Eiablage in flachen Gruben beide Eltern (!) die Eier auf. Da am zweiten Tag das Männchen das Weibchen bedrängte, wurde es herausgefangen, wobei es den Laich ausspuckte. Dieser wurde vom Weibchen aufgenommen - allerdings wurde kein Zuchterfolg erzielt. Nach einem erneuten Laichakt nahm das Männchen überwiegend den Laich auf und entließ nach 10 Tagen Jungfische in eine Grube, die bei Gefahr wieder aufgenommen wurden. Erst bei einem weiteren Ablichten habe das Männchen allein gepflegt. Diese Beobachtungen sind durchaus nicht

unrealistisch. Inzwischen hatte dieses seltene Sozialverhalten nämlich auch wissenschaftliches Interesse erweckt und ARONSON (1949) konnte bei Arbeiten mit über 100 Zuchtpaaren über einen längeren Zeitraum belegen, dass in etwa 10 Prozent der Laichabgaben auch das Weibchen den Laich in das Maul aufnahm. Das geschah vor allem dann, wenn das Männchen keine oder nur wenige Eier aufsammelte. Die Fallzahlen einer erfolgreichen Erbrütung durch das Weibchen waren aber deutlich geringer [zit. nach STAECK (1973)]. Ebenfalls in diesem Zusammenhang sei auf die Mitteilung von PETERS (1939a) hingewiesen. Er teilte nämlich mit, dass die Beobachtung von SCHREITMÜLLER (1920), nach der das Männchen die Maulbrutpflege ausübt, von BREDER (Zoologica, New York, 28, 1934) bestätigt wurde.

Während der Zeit des II. Weltkrieges fand die Pflege und Zucht von *S. melanotheron* ganz offensichtlich kein weiteres Interesse, dennoch hat diese Art möglicherweise den Krieg überlebt. Dafür sprechen Mitteilungen von WICKLER (1957) sowie von BAUER (1962), denn über erneute Importe liegen mir zumindest keine Informationen vor. Interessant wurde die Pflege von *S. melanotheron* aquaristisch eigentlich erst wieder 1973, als STAECK recht ausführlich auf die Vaterfamilie einging und 1981 auch eine erste Version seiner Tabelle der Maulbrutpflegeformen vorstellte. Der nächste Meilenstein war dann der bereits erwähnte Import im Sommer 1979 von SEELA (1982), der sechs Jungtiere von 1,5 cm Größe aus Guinea mitbringen konnte. Diese Fische gingen an WUKASCH/ Hoyerswerda (1982), der diese im Aquarium aufzog und das Ablach- und Brutpflegeverhalten der mittlerweile auf 10-12 cm gewachsenen Tiere ausführlich beschrieb. WUKASCH verwendete statt dem definierten Begriff der Vaterfamilie den einer „Laichehe“. Die Fische wurden übrigens von ZARSKE als *S. melanotheron* nachbestimmt.

Nachdem vorgenannte Veröffentlichung erschienen war, gab es für mich kein Halten mehr. Ich nahm Kontakt zu G. SEELA auf und irgendwann konnte ich anlässlich eines Vortrages in Hoyerswerda neun Jungfische erhalten. Bei dieser Gelegenheit konnte ich auch in einem Schauaquarium ein inzwischen wirklich erwachsenes Paar bewundern, die Tiere hatten die 20 cm gut überschritten. Meine erworbenen Jungfische zogen in eines meiner 90er Standardbecken ein, wobei ich von vornherein auf eine Bepflanzung verzichtete. Zwar hielt WUKASCH zumindest seine Jungtiere in einem bepflanzten Aquarium, machte aber keine Aussagen zur späteren Vorliebe der größeren Fische für pflanzliche Nahrung. Meine Entscheidung war richtig! Obwohl die Fische praktisch alle Futterarten wie Daphnien oder Mückenlarven und Tubifex annahmen, entwickelten sie eine beängstigende Vorliebe für Grünfutter, Salatblätter, Gurkenschalen. Alles, was diesbezüglich so in der Küche abfiel, wanderte ins Aquarium und wurde gierig gefressen. Jeder Aquarianer kann sich den Stoffumsatz vorstellen - das schaffte auch der beste Filter nicht mehr! In der Folge war mindestens jeden dritten Tag ein notwendiger Wasserwechsel angesagt. Die Fische wuchsen dabei übrigens ausgesprochen schnell und hatten bald die Geschlechtsreife erreicht. Jetzt wurde es etwas problematisch. Nach meinen Beobachtungen fand in einem Schwarm von neun geschlechtsreifen Tieren keine echte Paarbildung statt. Die laichbereiten Weibchen, deutlich an der gewölbten Bauchlinie zu erkennen, balzten wahllos alle potenziellen Partner an. Dabei entstand im begrenzten Lebensraum Aquarium bei Weibchenüberschuss ein neues Problem. Sind ständig mehr Weibchen als Männchen paarungsbereit, werden die brütenden und damit ohnehin geschwächten Männchen ständig gejagt und bringen keine Brut bis zur Entwicklung. Es ist erforderlich, auf ein ausgewogenes Geschlechterverhältnis (auch paarweise Haltung ist möglich) zu achten. Deshalb hatte ich eingegriffen und einige Tiere aus dem Aquarium entfernt. Warnen möchte ich vor dem Entfernen von pflegenden Männchen. Einmal ausgespuckte Larven werden nicht wieder aufgenommen! Wenn die Larven nach dem sechsten Tag ausgespuckt werden, lassen sie sich auch künstlich aufziehen, denn sie schlüpfen am 5. bis 6. Tag nach der Befruchtung im Maul des Vaters. Das künstliche Erbrüten von Eiern soll nach WERNER (2006) nur im Brackwasser gelingen.

Nun aber zum eigentlichen Ablachverhalten. Bei der Paarbildung vorausgehenden Balz sind die Weibchen deutlich aktiver. Das führt zu den bereits erwähnten Problemen bei einem Weibchenüberhang im Aquarium. Mit fortschreitender Paarbildung wird auch das Männchen aktiver und beteiligt sich auch beim Bau einer flachen Grube, dem späteren Laichplatz. Diese ist nur unwesentlich größer als die Länge der Tiere beträgt. Der eigentliche Bau der Laichgrube erfolgt durch heftig wedelnde Körperbewegungen, größere Gegenstände werden mit dem Maul fortgeräumt. Ist eine solche Laichgrube im Aquarium sichtbar, erfolgt die Eiablage meist innerhalb der nächsten Tage. Die Anzahl der abgelegten Eier schwankt in den einzelnen Literaturangaben beträchtlich und dürfte auch von Größe und Alter der Elterntiere abhängen. Bei meinen erst 10-12 cm langen, halbwüchsigen Tieren waren es zwischen 30 und 50 Stück. Jetzt kann man im Aquarium Unterschiede feststellen. Bei paarweiser Haltung (diese entspricht wohl den natürlichen Gegebenheiten am besten) werden erst alle Eier abgesetzt und befruchtet, ehe deren Aufnahme durch das Männchen erfolgt. Unter Haltungsbedingungen mit höherer Besatzdichte (Konkurrenzdruck) werden die Eier portionsweise befruchtet und aufgenommen. Das geschieht alles sehr schnell, in der Regel registriert man meist nur

die dicke Kehle des Männchens. Nach der Laichabgabe hat das Weibchen beim Brutgeschäft keine weitere Funktion mehr. Die Jungfische selbst werden aber erst am 13.-14. Tag nach dem Abbläuen entlassen, dann aber für immer. Ich kann aus meinen Beobachtungen die in der Literatur gemachten Angaben von Sachs (1917) und Schreitmüller (1920) nicht bestätigen, dass die Jungfische später noch in das Maul des Vaters zurückkehren. Sie schwimmen auch nicht wie bei anderen Maulbrütern üblich, noch ständig in der Nähe des elterlichen Tieres, sondern bewegen sich in kleinen Trupps durch das gesamte Becken.

Die Aufzucht der Jungen ist ein recht arbeitsintensives Erlebnis. Noch nie hatte ich junge Cichliden aufgezogen, die so viel fressen und dabei auch so schnell wachsen. Da überwiegend pflanzliche Nahrung aufgenommen wird, kann man sich die täglichen Kotmengen vorstellen. In diesem Aufzuchtbecken habe ich täglich (!) Wasser gewechselt. Zwei Monate nach der Eiablage konnte ich die Jungfische bereits in „Handelsgröße“ verkaufen, im Alter von 10-12 Monaten setzt bei guter Ernährung und regelmäßigem Wasserwechsel bereits die Geschlechtsreife ein. Allerdings – „reich“ werden kann man mit der Nachzucht dieser Fische schon deshalb nicht, weil das Interesse daran recht gering ist. Meine erste Nachzucht nahm mir der Zoohändler als „Neuheit“ noch mit Begeisterung ab, aber schon die zweite wurde zum Ladenhüter. Natürlich darf man nicht vergessen, dass *S. melanotheron* wie viele andere Cichliden auch als Jungfisch zu den „grauen Mäusen“ gehört und damit maximal den Spezialisten anspricht. Schon deshalb wird er trotz seiner ethologischen Sonderstellung nur selten erhältlich sein.



Konserviertes Exemplar von *Sarotherodon melanotheron* "leonensis"

Eigentlich wäre dies das Ende des Artikels über *Sarotherodon melanotheron* gewesen, wenn die Ichthyologen aus der einstigen Unterart *S. melanotheron nigripinnis* nicht die eigenständige Art *S. nigripinnis* gemacht hätten. Das ist sogar nachvollziehbar, denn letztlich gingen GUICHENOT, 1859 bei der Erstbeschreibung von *Chromis nigripinnis* und später BOULENGER, 1899 in seiner erneuten Beschreibung als *Tilapia dolloi* schon von einer eigenständigen Art aus. Damit ist die schon eingangs gestellte Frage über das Brutpflegeverhalten dieser Art relevant. Leider gibt es dafür nicht viele Beobachtungen, denn die erst 1928 erfolgte Einfuhr und der baldige Ausbruch des II. Weltkriegs ließen nur wenige Beobachtungen zu, und diese sind widersprüchlich. MEINKEN (1930) stellte diese Fische erstmalig vor, konnte aber noch keinen Zuchterfolg erzielen. Ausgehend von seinen Beobachtungen des Balzverhaltens schließt er jedoch nicht aus, dass das Männchen die Pflege des Laiches übernehmen könnte. WOLFF (1931) konnte über eine erste Nachzucht berichten, aber dabei nicht die Geschlechter unterscheiden. Aber auch in diesem Fall wurde in einer Grube gelaicht und die Jungfische nach 13 Tagen aus dem Maul entlassen. ASCH (1939) bestätigt nun die Brutpflege durch das Männchen und damit indirekt die Vaterfamilie. Darüber hinaus berichtete er über eine Beobachtung, bei der sowohl Jungfische eines ersten Geleges als auch Eier des zweiten Geleges aus dem Maul freigegeben wurden. Die Eier wurden nicht wieder aufgenommen. PETERS (1939b) hegte offensichtlich an der männlichen Maulbrutpflege dieser Art Zweifel und wünschte sich, dass dieser Sachverhalt durch erneute Beobachtungen erhärtet würde. Aber dazu sollte es nicht mehr kommen, *Sarotherodon nigripinnis* verschwand wieder aus der Aquaristik und wurde bis heute offensichtlich nicht wieder eingeführt. Zwar findet sich von einem anonymen Autor 1970 zu einem veröffentlichten

Aquarell des Kongobuntbarsches von BESSIGER ein kurzer Kommentar, nach dem das Weibchen die Maulbrutpflege ausüben soll, aber dieser ist durch keinerlei eigene Erfahrungen oder Literaturzitate gedeckt und damit letztlich ohne Wert. Mit anderen Worten: Es ist bis heute nicht eindeutig geklärt, ob auch der Kongobuntbarsch zur Vaterfamilie gezählt werden kann oder nicht.

Literatur:

- AHL, ERNST (1928): Fischbestimmungsstelle. Zu *Tilapia dolloi*. Das Aquarium 2 (11): 194
AHL, ERNST (1929): Fischbestimmungsstelle. *Pelmatochromis maculifer* E. Ahl, *Tilapia dolloi* Boulenger. Das Aquarium 3 (1): 13
ANONYMUS (1970): Kongobuntbarsch, *Tilapia dolloi*. DATZ 23 (12), Tafel XVII
ARNOLD, JOHANN PAUL & ERNST AHL (1936): Fremdländische Süßwasserfische, S.512 ff. Gustav Wenzel & Sohn, Braunschweig
ARONSON, L. R. (1949): An Analysis of Reproductive Behavior in the Mouthbreeding Cichlid Fish, *Tilapia macrocephala* (Bleeker). Zoologica, 34: 133-158
ASCH, PAUL (1939): Liebhaberaussprache Interessante Beobachtungen an Maulbrütern. Wochenschrift 36 (4): 54; 36 (7): 102
BAENSCH, HANS A. & RÜDIGER RIEHL (1985): Aquarienatlas, Bd. 2, S. 984. Mergus Verlag Melle
BAUER, JÖRG (1962): Eine Zwillingsbildung bei *Tilapia macrocephala*. DATZ 15 (12): 365-367
FREYHOF, JÖRG (1989): *Sarotherodon melanotheron* Rüppel, 1852., eine Ergänzung zum Artikel von Dr. Hohl in DCG-Info 1/89. DCG-Info 20 (3): 41-44
HOHL, DIETER (1989): Ethologisch ungewöhnlich: *Sarotherodon melanotheron* RÜPPEL, 1852. DCG-Info 20 (1): 1-9
HOHL, DIETER (2006): Anmerkungen zum Beitrag von Uwe Werner über *Sarotherodon melanotheron*. DCG-Informationen 37 (7): 153-162. DCG-Info 39 (9): 215-216
„IRIS“, Essen/Ruhr (1922): Vereinsbericht vom 05.12.1922. Wochenschrift 19 (26): 504
JUNGHANS, WOLFRAM (1918): *Tilapia microcephala* (Afrikanischer Maulbrüter). Blätter 29 (11): 123-125
KÖHLER, WALTER (1906): Kleine Mitteilungen. Abermals ein prächtiger Import. Blätter 17 (38): 380
KÖHLER, WALTER (1907): Weitere Neuheiten des vergangenen Importjahres. V. Afrikanische Cichliden. Blätter 18 (23): 221-225
MANDÉE, RUDOLF (1908): Ein Rückblick auf das Jahr 1907. In Jahrbuch für Aquarien- und Terrarien-Freunde, s. 23. Verlag Sprösser & Nägele, Stuttgart
MEINKEN, HERMANN (1930): *Tilapia dolloi* (Boulenger). Wochenschrift 27 (42): 681-684
MEINKEN, HERMANN (1942): *Tilapia heudeloti*, Taf. 702/03, LNr. 41,15 in: Die Aquarienfische in Wort und Bild. Alfred Kernen Verlag, Stuttgart
MEINKEN, HERMANN (1951): *Tilapia macrocephala*, Taf. 847/48, LNr. 41,15 in: Die Aquarienfische in Wort und Bild. Alfred Kernen Verlag, Stuttgart
PETERS, HANS (1939a): Bemerkungen über die Maulbrutpflege. Wochenschrift 36 (9): 129-130
PETERS, HANS (1939b): Zum Thema: Wissenschaft und Aquaristik. Wochenschrift 36 (29): 452
RACHOW, ARTHUR (1921): Zur Nomenklatur unserer Zierfische. Blätter 32 (2): 17-18
SACHS, WALTER (1917): *Acara bimaculata*, *Acara portalegrensis* und *Tilapia microcephala*, drei weniger bekannte Cichliden. Blätter 28 (24): 361-363
SCHOENEN, PETER (1980): Neue Taxa bei Cichliden. II. Einige nomenklatorische Änderungen in der Gattung *Sarotherodon*. DCG-Info 11 (19): 191-192
SCHREITMÜLLER, WILHELM (1920): *Tilapia microcephala* (Kleinköpfige *Tilapia*) und ihre Zucht im Aquarium. Blätter 31 (14): 209-211
SEELA, GERNOD (1982): Ein neuer afrikanischer Maulbrüter, *Sarotherodon spec.* AT 29 (8): 272-274
STAECK, WOLFGANG (1973): Cichliden Verbreitung - Verhalten - Arten, Bd. 1, S. Abb. 183. Engelbert Pfriem Verlag, Wuppertal-Elberfeld
STAECK, WOLFGANG (1981): Maulbrutpflege und Maulbrüten bei Cichliden. DCG-Info 12 (1): 11-17
STAECK, WOLFGANG (1982): Handbuch der Cichlidenkunde, S. 50 ff. Franckh'sche Verlagshandlung, Stuttgart
STERBA, GÜNTHER (1970): Süßwasserfische aus aller Welt, Bd. 2, S. 576 ff. Urania-Verlag Leipzig, Jena, Berlin
THUMM, JOHANNES (1907): Ueber die Zucht von Aquarienfischen, II. Teil. Wochenschr. 4 (5): 53-54
TREWAVAS, ETHELWYNN (1978): A Discussion on *Tilapia* and *Sarotherodon*. DCG-Info 9 (10): 181-189
UFERMANN, ALFRED, ALLGAYER, ROBERT & MARTIN GEERTS (1987): Katalog der Buntbarsche. Selbstverlag
WERNER, UWE (2006): *Sarotherodon melanotheron*. Der Vater erbrütet die Jungen. DCG-Info 37 (7): 153-162
WICKLER, WOLFGANG (1957): Einige Beobachtungen an einer erblindeten *T. macrocephala*. CEV 5 (3): 1-8
WOLFF, W. (1931): *Tilapia dolloi* (Boulenger). Wochenschrift 28 (16): 260
WUKASCH, HARALD (1982): Ein neuer Cichlide aus Westafrika. AT 29 (8): 274-276

Zu Besuch bei der 44. Aquarien- und Terrarienausstellung in Rychnov n. K.

Text und Abbildungen: Hans-Jürgen Ende

Endlich, nach zwei Jahren, konnten wir die traditionelle Aquarienausstellung in Rychnov nad Kněžnou (deutsch Reichenau an der Knieschna) in der Tschechischen Republik wieder besuchen. Diese Ausstellung fand, wie immer, im Haus der Züchter statt und die Anfahrt war trotz Umleitungen gut ausgeschildert. Aufgestellt waren in drei Räumen 202 Aquarien und 30 Terrarien. In einem vierten Raum wurde eine gut bestückte Börse durchgeführt.

Im Raum 1 waren 20 Aquarien in lockerer Folge aufgestellt, in denen hauptsächlich Buntbarsche schwammen, aber es waren auch einige wenige Barben und Welse zu sehen. Darunter befanden sich u.A. verschiedene Diskusbuntbarsche (*Symphysodon*), Goldsaumbuntbarsche (*Andinoacara rivulatus*), die verschiedensten Skalare (*Pterophyllum*), verschiedene Erdfräser (*Geophagus*), Flaggbuntbarsche (*Mesonauta insignis*), Smaragdbuntbarsche (*Hypselacara temporalis*) und Pfauenaugen-Buntbarsche (*Astronotus ocellatus* „Albino“), welche einen Tag nach dem Einsetzen in das Ausstellungs-aquarium ablaichten. Weiterhin waren z.B. *Corydoras sterbai* (Sterbas Panzerwels) und *C. sp.* „Venezuela Black“, der Schwarze Panzerwels, zu sehen.

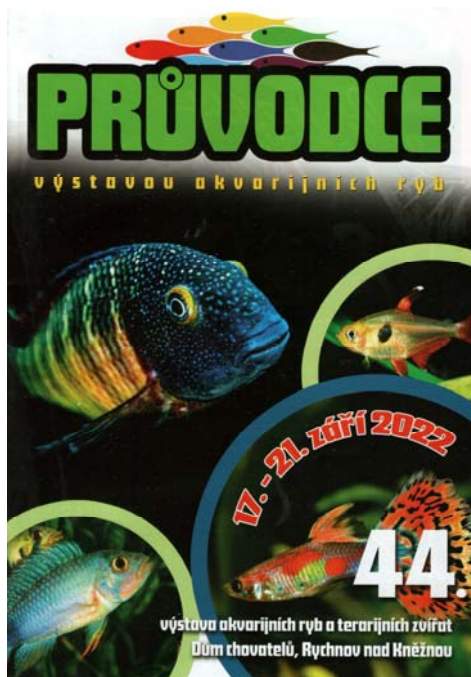
Im Raum 2 standen 181 Aquarien entlang der Wände und in einem Mittelblock. Dort war fast alles zu sehen, was in der Aquaristik vorhanden ist. Der Mittelblock war speziell mit Panzerwelsen und Lebendgebärenden Zahnkarpfen besetzt. Neben den verschiedensten Skalaren und Diskusfischen waren viele Welse zu sehen, so *Heteropneustes fossilis* (Kiemensackwels), *Dianema longibarbis*, Torpedo-Schwienwelse, und *Hoplosternum thoracatum*, Gemalte Schwienwelse. Aber auch Salmier waren ausgestellt. Da gab es z.B. den Roten Phantomsalmier (*Hyphessobrycon sweglesi*), *H. amandae*, den Erdbeersalmier, *H. callistus*, den Blutsalmier, *H. herbertaxalrodi*, den schwarzen Neon und *Impaichthys kerri*, den Königssalmier. Von Barben und Bärblingen wurden u.A. *Danio albolineatus*, der Schillerbärbling, *Puntius semifasciolatus*, die Messingbarbe, *P. fasciatus* „Panda“, die Glühkohlenbarbe, *P. hexazona*, die Sechsgürtelbarbe, *P. padamya*, die Odessabarbe und viele andere zu sehen. Von den Labyrinthfischen gab es die verschiedensten Arten und Farbformen, so z.B. *Colisa lalia*, den Zwergfadenfisch, die verschiedensten Makropoden und mehrere *Trichopterus*-Arten. Auch einige Arten von Regenbogenfischen waren ausgestellt, so *Melanotaenia lacustris*, der Türkis-Regenbogenfisch, *M. boesemani*, der Harlekin-Regenbogenfisch, *M. praecox*, der Diamantregenbogenfisch oder auch *Glossolepis ramuensis*, der Ramu-Regenbogenfisch. Im Mittelblock waren sehr viele *Corydoras* und Lebendgebärende ausgestellt. Diese aufzuzählen würde den Umfang hier sprengen, einen möchte ich aber aufgrund seiner kontrastreichen Färbung herausheben - *Skiffia multipunctata*, den Vielgepunkteten Hochlandkärpfling aus Mexiko.

Im Raum 3 standen 30 Terrarien, u.A. mit *Pogona vitticeps*, der Steifenköpfigen Bartagame, den Vogelspinnen *Brachypelma annitha (smithi)* (Mexikanische Rotknievogelspinne) und *Acanthoscurria geniculata* (Weißknievogelspinne) besetzt. Weiterhin waren *Bombina orientalis*, die Chinesische Rotbauchunke, *Testudo hermanni boettgeri*, eine Unterart der Griechischen Landschildkröte sowie die Mexikanische Königsnatter *Lampropeltis mexicana* zu sehen. Die anderen Terrarien waren mit den verschiedensten Käfern besetzt bzw. als Dioramen gestaltet.

Im vierten Raum befand sich die Börse. Diese umfasst, geschätzt, 60 bis 70 Aquarien. In den meisten sind zwei Arten von Fischen eingesetzt.

Die Ausstellung ist natürlich ohne die Mitarbeit von vielen Leuten nicht möglich. Jeder Raum, einschließlich der Börse, hatte einen Verantwortlichen, so dass der Ausstellungsleiter schon einmal entlastet ist. Insgesamt halfen bei der Vorbereitung und Durchführung 20 Vereinsmitglieder und 24 Auswärtige bzw. Firmen. Außerdem verkauften mehrere Händler in zwei Zelten Futtermittel und Zubehör. Leider ist es inzwischen meines Wissens die letzte Ausstellung in der Tschechischen Republik. Hoffen wir, dass sie uns noch lange erhalten bleibt.

Parallel fand in der Stadt noch eine kleine Ausstellung der Rychnover Kakteen- und Sukkulente-freunde statt, welche wir natürlich auch besuchten.



Blick in einen der Ausstellungsräume

das Ausstellungsplakat